

ENDLICH MAL ORDNUNG INS LEBEN BRINGEN?

Als professionelle Aufräumexpertin hilft Unmani Kuchinsky u.a. Menschen, die pathologisch Dinge horten, wieder Ordnung in ihr Leben zu bringen. Ihr Einsatzgebiet erstreckt sich von der zugemüllten Einzimmerwohnung bis hin zur Luxusvilla. Man kann davon ausgehen, dass es in Köln rund 18.000 Messie-Haushalte gibt – sicher mit hoher Dunkelziffer. Deshalb plädiert die gelernte Sozialpädagogin aus Köln – wie viele ihrer Kolleg*innen – dafür, im urbanen Raum einen speziellen Fachdienst einzurichten, der diesem Problem Abhilfe schaffen kann.

Foto: pixabay.com/Grafik: lange

INTERVIEW: CHRISTINA BACHER

DRAUSSENSEITER: *Wir reden in unserer aktuellen Ausgabe viel von Sammeleidenschaft und dem Horten von schönen Dingen. Dagegen ist doch eigentlich nichts einzuwenden, oder?*
Unmani Kuchinsky: Erstmal gehört das Sammeln zu unserer evolutionären Grundausstattung, ohne diese hätten wir als Gattung wohl nicht überlebt. Was in prähistorischer Zeit das Sammeln von Beeren, Wildfrüchten, Kräutern usw. war und dem Überleben diente, hat sich in unserer modernen Zeit völlig verschoben: Wir sammeln alles, angefangen bei Briefmarken, Fotos, Zeitungsausschnitten bis hin zu Autos, aber auch Zitate, wertvolle Bilder, Antiquitäten, Taschen, Uhren, Schuhe, Kleidung usw. Das ist also tief in uns angelegt und macht uns heute Freude. Wir sind stolz auf unser „Sammlerstück“. Und i.d.R. kümmern wir uns auch um unsere Sammlungen, reinigen und putzen sie, stellen sie in Vitrinen aus oder in Regalen. Wir bezeugen dadurch unseren Status und auch die eventuell vorhandene finanzielle Absicherungen, wie bei Uhren, Schmuck oder Autos.

DRAUSSENSEITER: *Und dann wird irgendwann der Platz im Haus oder in der Wohnung zu knapp ... was dann?*

Unmani Kuchinsky: Wir unterscheiden zwischen systematischem und unsystematischem Sammeln. Der erste Typus sammelt selektiv. Ziel ist es, Ordnung zu schaffen, weniger kann mehr sein. Der zweite Typus sammelt nach dem Motto: „je mehr, desto besser“. Auch wenn dieser keine große Motivation zur Kategorisierung hat (z.B. volle Schublade mit Kram), kann dieser – wenn er sich aufrafft – dennoch irgendwann entscheiden, was weggang und nicht mehr gebraucht wird. Ich unterscheide im unsystematischen Sammeln die Kategorien: leichter Überbesitz, mittelschwerer Überbesitz und schwerer Überbesitz. Das macht aber noch keinen Messie

aus, auch wenn es beim schweren Überbesitz so anmuten mag.

DRAUSSENSEITER: *Wo kippt das Sammeln und wird zum „Messietum“, also zum ernsthaften Problem?*

Unmani Kuchinsky: Um zu verstehen, wie das Ganze nun kippen kann, muss ich an dieser Stelle etwas ausführlicher werden: Beim Messie-Syndrom sprechen wir von drei Erkrankungsformen: 1. Vermüllung, 2. Verwahrlosung, 3. pathologisches Horten.

Bei dem Vermüllungs-Syndrom liegen bei dem*der Betroffenen immer eine oder mehrere psychische Erkrankungen vor (z. B. Schizophrenie, Wahnvorstellungen, Psychosen, Demenz, Suchterkrankungen). In der Wohnung liegt immer ein Herd mit Nassmüll, versteckt unter einer enormen Ansammlung von nutzlosen Gegenständen. Es beginnt grauenhaft zu stinken, langsam ziehen neben dem Schimmel Parasiten und Schädlinge ein. Im Allgemeinen werden bei dem*der Betroffenen durch die diversen Erkrankungsbilder keine Schamgefühle über diese Zustände gezeigt. Die psychische Erkrankung ist oft so weit fortgeschritten, dass diese*r nur wenig gesunden Bezug zu seiner Umwelt hat und hilflos im verdreckten Chaos ihrer*seiner Wohnung versinkt.

Beim Verwahrlosungs-Syndrom geht es dann noch eine Stufe tiefer in die Abspaltung vom Leben: Zu der Vermüllung des eigenen Lebensraumes kommt noch eine extreme Vernachlässigung der Körperpflege hinzu. Menschen, deren Wohnungen stark vermüllt sind und die auch extreme Körperverwahrlosung zeigen, geben indirekt an, wie stark sie traumatisiert und verletzt worden sind. So schaffen sie sich ihre eigene Abgrenzung zur Außenwelt.

Ganz anders liegt beim pathologischen Horten oftmals kein psychiatrisches Erkrankungsbild vor. Die

»Eine große Erschöpfung ist gerade bei Frauen zu verzeichnen, die den ganzen Mental Load, wie Beruf, Haushalt und Kinder, wuppen müssen. Dass es dann in einer solchen Wohnung nicht wie bei „Schöner Wohnen“ aussehen kann, versteht sich von selbst.«



Unmani Kuchinsky
Foto: Privat

CHRISTIANE RATH: DOPPELLEBEN AUF PIZZAKARTONS

Unsere Autorin Christiane Rath hat sich über viele Jahre gut mit der Frau im Copyshop verstanden. Immer hatten die beiden Frauen nette Worte füreinander übrig. Doch eines Tages arbeitete die überaus zuverlässige Frau nicht mehr in dem Laden und unsere Autorin machte sich auf die Suche nach ihr. Die beiden verabredeten sich in einem Café und Ute R. sprach zum ersten Mal darüber, dass ihre Wohnung so zugemüllt sei, dass sie nicht mal mehr zum Herd komme. Sie wusste, dass sie es ohne Hilfe nicht alleine aus dem Chaos schaffen würde ...

EINE ERSTE BEGEGNUNG

Jahrelang kannten wir uns schon. Sie stand auf der anderen Seite der Ladentheke, eine junge, blonde, schlanke Frau. Burschikos, aber freundlich. Ich war ihre Stammkundin. Sie hat meine Kinder aufwachsen sehen. Wir sprachen immer ein paar private Worte, mit den Jahren wurde es mehr und mehr. Manchmal hatte sie verweinte Augen. Ich erfuhr auf vorsichtiges Fragen, dass sie in ihrem Job gemobbt wurde. Dass es ihr manchmal zu viel war, ihr Chef unberechenbar und cholerisch. Ich spürte, dass sie allein lebte, vielleicht einsam war.

Eines Tages war sie nicht mehr da. Ich erkundigte mich und erfuhr, dass sie nicht mehr dort arbeitete. Wegrationalisiert, ausgemustert. Ich begann sie zu suchen und wurde fündig. Wir verabredeten uns in einem Café, um uns wenigstens nochmal zu sehen.

IM CAFÉ

Sie kommt pünktlich und ist gut gelaunt. Ich habe ihr als kleines Geschenk ein Töpfchen mit Basilikum mitgebracht. „Statt Blumen“, erkläre ich und bemerke ihren irritierten Blick. Wir bestellen Milchkaffee und fangen an zu plaudern. Das Gespräch läuft ein bisschen holprig, denn so gut kennen wir uns noch nicht. Sie betrachtet das Basilikumtöpfchen und murmelt leise: „Kochen kann ich ja nicht mehr.“ Ich verstehe nicht und scherze: „Wieso, jetzt hast du doch jede Menge Zeit?“ Sie schaut mich an wie von ganz weit her und antwortet todernt: „Ich komme ja nicht mehr an meinen Herd.“ In diesem Moment verstehe ich, dass sie mir etwas erzählen will. Ich sage nichts und warte. Und die gleiche Frau, die immer zuverlässig, korrekt, ordentlich und geradezu pedantisch ihren Job erledigt hat, beginnt ihre Geschichte.

Ihre Wohnung sei einfach zu klein. Sie will ja aufräumen. Aber da ist kein Platz. Die Pizzakartons zum Beispiel. Die sind doch viel zu schade zum Wegwerfen. Und weil die nicht mehr alle vor ihrem Bett stehen können, hat sie sie jetzt einfach auch in ihrem Bett an die Seite gestapelt. Jetzt hat sie nur noch eine kleine Betthälfte, aber das geht. Und die ganzen schönen Zeitschriften. Die kann man ja immer nochmal lesen. Sie passen ganz gut ins Badezimmer. Das Problem ist der Flur. Da steht ja schon das Fahrrad. Das müsste mal repariert werden, aber es ist kein Platz. Drumherum warten ja all die Kartons mit den Sachen, die sie sich bestellt hat. Die sie aber nicht auspacken kann, weil sie keine Regale hat.

Vor ein paar Jahren, da war einmal ihr Lieblingskollege da und hat sich umgesehen und gesagt: „Schöne Wohnung, aber das ist ja klar, dass du nicht aufräumen kannst.



Foto: Christiane Rath

Du hast zu wenig Stauraum.“ Der hat das verstanden. Und deshalb mag sie ihn. In der Küche geht auch nichts mehr. Darum ist ja auch der Herd voll und man kann nicht mehr kochen. Sie liebt Sammeltassen. Und schöne Gläser. Und Vasen. Sie hat noch ganz viele bestellt, aber sie hat keinen Platz zum Auspacken. Deswegen stehen eine Menge Kartons im Bad. Und weil der Wäscheständer in die Wanne muss, kann sie auch schon lange nicht mehr baden. Ans Waschbecken kommt sie gerade noch. Aber eigentlich kann das so nicht mehr weitergehen.

Einmal musste sie Handwerker in die Wohnung lassen. Für die hat sie richtig einen Weg freigeräumt, damit die in der Küche etwas reparieren konnten. Die hat sie dann angefleht, nichts dem Vermieter zu erzählen, damit er ihr nicht kündigt. Man hat ja schon gehört, dass manche Wohnungen das zusätzliche Gewicht dieser ganzen Sachen nicht aushalten. Seitdem war niemand mehr bei ihr. Aber jetzt will sie das alles endlich angehen. Deshalb erzählt sie mir auch davon. Weil sie es nicht mehr geheim halten will. Sie ist Messie, und seit ihr Vater vor drei Jahren gestorben ist, ist das alles noch viel schlimmer geworden. Sie vermisst ihn so. Immer ein Papakind gewesen. Und jetzt ist sie ganz allein.

DIE TAGESKLINIK

Sie hat einen Platz in einer Tagesklinik bekommen. Da wird ihr jetzt geholfen. Die Therapie soll drei Monate dauern. Ich darf sie besuchen. Doch dazu kommt es nie. In den ersten beiden Wochen ist sie glücklich, sie schreibt mir, dass sie wieder gemalt hat und Musik gemacht und endlich mal in Ruhe gelesen. Die schönen, hellen und fast leeren Räume, sie fühlt sich wohl in der ungewohnten Ordnung. Sie kann wieder atmen.

Doch dann verlangt der Therapeut von ihr, erste Schritte umzusetzen. Sie soll in ihrem Badezimmer beginnen, dem kleinsten Raum, nur ein erster kleiner Schritt. Überschaubar. Müll wegbringen, Gegenstände reduzieren, Badewanne leeren, aufräumen. Doch das geht ja nicht, denn dazu braucht sie das Regal auf den kleinen, praktischen Rollen, das sie sich extra bestellt hatte. Das ist auch gekommen, irgendwo muss es sein. Aber sie kann nicht dran und es nicht auspacken, denn zum Zusammenschrauben braucht man auch Platz. Also kann sie leider nichts machen. Nichts geht. Man kann nirgendwo anfangen, weil immer etwas im Weg steht. Weil es immer etwas gibt, das noch vorher erledigt werden muss. Was aber auch nicht geht.

Ich biete ihr nochmal meine praktische Hilfe an. Ich könnte mit meinem VW-Bus kommen und Sachen zur Müllkippe fahren, nur die Pizzakartons, jederzeit. Aber sie will das nicht. Sie braucht noch Zeit. Dann wird es ganz still. Ich frage noch einige Male per WhatsApp, wie es ihr jetzt geht. Aber ich höre nie mehr etwas von ihr.

Was tun, wenn man einen Messie kennenlernt und das Gefühl hat, er oder sie braucht Hilfe? Die Plattform Wikihow hat hierzu eine Reihe von Anregungen zusammengestellt:

► <https://de.wikihow.com/Einem-Messie-helfen>

▼ Entstehung dieses Messie-Syndroms hat ihre Ursache in der frühen Biografie, kann aber auch durch Unfall, Krankheit oder Todesfall ausgelöst werden. In der Wohnung riecht es nicht. Die vielen Ideen und Interessen, Erinnerungen sowie Pläne und Lebenswünsche im Leben des*der Betroffenen, die u.a. durch ein „frühes Gezwungensein“ in der Kindheit, Überbehütung oder emotionale Vernachlässigung entstehen können, stapeln sich in der Wohnung. Eine volle Wohnung kann helfen, diesen ganzen Schmerz aus der Kindheit zu verdrängen. Zwanghaft oder pathologisch zu horten, ist eine Strategie zur eigenen Psychohygiene. Wo andere Menschen bei Traumata z.B. in Suchterkrankungen (Essstörung, Alkohol) fliehen, um den Schmerz zu betäuben, bauen Messie-Betroffene mit pathologischem Horten (Wertbeimessungsstörung) ihre Wohnung als Schutzwall zu.

DRAUSSENSEITER: Eltern von Teenagern kennen das: Im Zimmer ihrer Kinder liegen überall Kleidungsstücke auf dem Boden, Bananenschalen, Papier und Sonstiges. Es scheint in dem Alter fast „normal“ zu sein, keine Ordnung zu halten. Welche Funktion hat diese (Un-)Ordnung? Und warum hat man als Erwachsener dann doch eher das Bedürfnis, aufzuräumen?

Unmani Kuchinsky: Ordnung und Teenager sind oft eine schwierige Liebe. In dieser Zeit baut sich das jugendliche Gehirn noch komplett um. Das Kapitel „Aufräumen“ ist auf der „Festplatte“ noch nicht vorhanden und das Zimmer riecht nach Biberbau. Der Boden ist übersät von Kleidungsstücken, Haargummis und schmutzigem Geschirr. Kein tolles Kästchen oder stylischer Wäschesack vermag es, auch nur die kleinste Motivation beim Heranwachsenden auszulösen. Stellen Sie sich nun Folgendes vor: Sie bekommen einen Anruf, dass Ihr Auto vor Ihrem Haus in Flammen steht. Was machen Sie? Sie rennen nach draußen, schauen nach und rufen die Feuerwehr. Was Sie nicht tun: noch schnell das Bett machen und das Klo putzen. Warum auch?

Bei den Teenagern ist das ähnlich: Ihr gesamtes Leben besteht in dieser schwierigen Zeit aus Anrufen, dass etwas „brennt“. Der Teenie geht in die Schule? Da muss das Outfit stimmen, das richtige Make-up her, die Sneaker für den Sportunterricht eingepackt, die Ohrstöpsel, das Handy vom Ladegerät genommen und und und ... Das Teeniezimmer ist ein Symptom für die Komplexität ihres Lebens. Die meisten Jugendlichen verbringen ihre ganze Energie damit, eine Vielzahl von Belastungen (wie z.B. Liebeskummer) und volle Zeitpläne (z.B. Schulaufgaben, soziale





Foto: pixabay.com/Grafik: Lange

MIRIJAM GÜNTER: AUTOGRAMME STATT STRÜSSJER

Es gibt Leute, die sammeln Knöpfe, Glanzbildchen oder Kugelschreiber aus aller Welt. Das ist alles nicht so meins. Ich habe es sowieso nicht so mit materiellen Dingen. Ich hänge eigentlich an keinem Gegenstand, den ich habe. Okay, wenn mein Bonanzarad weg wäre, das fände ich schon traurig. Das verleihe ich nur an Engel. Aber Dinge sammeln?

Eine Sammelleidenschaft allerdings habe ich. Jeden Rosenmontag gehe ich zum Ende des Zugwegs. Dadurch verpasse ich zwar den Anfang des Zuges, aber deswegen bin ich auch gar nicht da. Wenn der Zug vorbei ist, gehe ich zum Prinzenwagen. Dort stehen immer dieselben drei Leute: ein Mensch, der ein Buch schreibt; ein Mensch, der ein Selfie haben will; und ich. Also, es stehen immer auch andere Menschen da, aber wir drei stehen Jahr für Jahr da. Wir wissen unsere Namen nicht, aber wir freuen uns, wenn wir uns sehen. Wir begrüßen uns wie alte Freunde, wissen aber fast nichts voneinander. Ich gehe zu den Fahrern der Prinzengarde und frage sie, ob sie Autogrammkarten dabei haben. Die bekomme ich dann. Diese Karten verteile ich an meine beiden unbekanntenen Freunde und an die Leute, die sonst noch da stehen, und wir holen uns ein Autogramm von Bauer und Jungfrau. Ich habe immer

mehrere Stifte dabei und weiße Blätter. An einem Jahr gab es nämlich keine Autogrammkarten. Und versuchen Sie mal, nach dem Rosenmontagszug (in Köln quasi ein Feiertag) ein weißes Blatt zu organisieren!

Jetzt geht's zum Prinzen. Entweder rufen wir, bis er runterkommt, oder wir warten einfach. Der Prinz ist meistens völlig fertig. Ich glaube auch, dass er deshalb so lange oben auf dem Wagen bleibt, weil er nach dem Rosenmontagszug erst mal checkt, ob es wirklich vorbei ist. Einmal ist der Prinz zusammengebrochen und wurde wegtragen, da stand ich da etwas konsterniert mit meiner Autogrammkarte.

Vor einigen Jahre haben wir den Wagen des Prinzen kurz vor Karneval am Rheinufer gesehen. Mein Mann hat beschleunigt, an der nächsten roten Ampel haben wir den Prinzen überholt. Ich habe das Fenster geöffnet und ihm zugewunken, er hat aus dem Fenster geschaut. Ich habe ihm gesagt, er solle bitte an Rosenmontag die Autogrammkarten nicht vergessen, weil ich dann ein Autogramm von ihm haben wolle. Mann, hat der sich gefreut. Wie ein kleiner Junge. Er hat Wort gehalten und hatte tatsächlich nach dem Rosenmontagszug selbst Autogrammkarten dabei. Manchmal gibt es doch erwachsene Männer.

»Für Köln gibt es rund 18.000 Messie-Haushalte, da macht es Sinn, mehrere Fachdienste für diese große Stadt zu implementieren. Das ist derzeit aber Zukunftsmusik und wir stecken mit dem Thema noch in den Kinderschuhen.«

Belange, Aktivitäten) durchzustehen, wobei der Zustand des Zimmers einer ihrer geringsten Sorgen ist. Wenn man das als Eltern versteht, wird sich in dieser Angelegenheit einiges entspannen.

DRAUSSENSEITER: Aber auch nicht alle Erwachsenen bekommen es hin, in ihrer Wohnung Ordnung zu halten. Man geht heute von ca. 3 Millionen Messie-Haushalten in Deutschland aus, Tendenz steigend. Wer ist davon besonders betroffen?

Unmani Kuchinsky: Ja, auch viele Erwachsene leiden unter dem Overload ihrer Dinge und genau wie die Teenager an der zunehmenden Komplexität. Eine große Erschöpfung ist gerade bei Frauen zu verzeichnen, die den ganzen Mental Load, wie Beruf, Haushalt und Kinder, wuppen müssen. Dass es dann in einer solchen Wohnung nicht wie bei „Schöner Wohnen“ aussehen kann, versteht sich von selbst. Da wir zu viele Dinge haben, kommt man mit dem Aufräumen oft nicht hinterher, entweder fehlt es an Stauraum oder es ist sogar zu viel Stauraum da. Da komme ich ins Spiel und sortiere und strukturiere gemeinsam mit dem*der Kund*in. Nicht von ungefähr gibt es den Trend zum Minimalismus. Weg mit all dem Zeug, her mit der Leichtigkeit und Nachhaltigkeit.

DRAUSSENSEITER: Und wer kümmert sich denn um die Messie-Erkrankten? Gibt es da eine Fürsorge von der Kommune, dem Land, oder wendet man sich lieber an die Stadt?

Unmani Kuchinsky: Bei den Messie-Erkrankten braucht es ganz andere Strategien. Man wendet sich bei dem Vermüllungs- und Verwahrlosungs-Syndrom an das jeweilige Sozialamt der Stadt. Dieses hat i.d.R. einen speziellen Fachdienst, der leider schwierig zu finden ist. Für Köln ist es der sogenannte ResoDienst und zu finden unter dem Stichwort „Prävention von Obdachlosigkeit“. Die betroffenen Messie-Erkrankten finden da allein gar nicht hin und es benötigt viele aufmerksame Menschen, wie Angehörige, Seniorenbetreuer*innen, Betreuer*innen vom ambulant betreuten Wohnen, gesetzliche Betreuung, Krankenschwestern vom Pflegedienst usw., die mit ins Boot geholt werden müssen und die den Weg zum Fachdienst mit anstoßen und begleiten.

DRAUSSENSEITER: Und diesen Dienst kann jede*r Betroffene in Anspruch nehmen?

Unmani Kuchinsky: Für die Betroffenen mit pathologischem Horten ist dieser Dienst so nicht verfügbar, denn es muss eine finanzielle Bedürftigkeit vorliegen. Viele Messie-Erkrankte mit pathologischem Horten haben hochangesehene Berufe, wie Schuldirektor*in, Museumsleiter*in, Lehrer*in. Die Scham, sich Hilfe zu holen, ist zudem sehr groß und wenn, dann darf diese nur unter größter Diskretion vonstattengehen. Für 2022 ist geplant, sofern es Corona zulässt, dass dieses pathologische Horten (auch Wertbeimessungsstörung genannt) nun endlich in den ICD11 Einzug hält und als eigenständige Erkrankung gilt. Veronika Schröter, Deutschlands führende Messie-Therapeutin in Stuttgart, hat zusammen mit der Universität Freiburg maßgeblich dazu beigetragen. Das bedeutet, dass die Krankenkassen künftig die Kostenträger



Foto: Von Grap, CC0, Wikimedia.org/Grafik: Lange



Foto: unsplash.com/Grafik: lange

sein werden. Dazu müssten bundesweit Ärzt*innen, Ämter, Psycholog*innen und Therapeut*innen zu diesem Thema weitergebildet werden. In der Regel dauern solche Prozesse ca. 10-15 Jahre, bis sie im politischen und gesellschaftlichen Bewusstsein angekommen sind. Solange sind diese Menschen mit pathologischem Horten Selbstzahler und ich versuche als ausgebildete Messie-Fachkraft mit viel Herz und Geduld, Wohnraumarbeit zu leisten.

DRAUSSENSEITER: *Was ist also dran an dem Spruch: Wie deine Wohnung aussieht, so sieht es in dir aus?*

Unmani Kuchinsky: Da ist was dran. Die Wohnung als Spiegel der eigenen Befindlichkeit. Wenn man nach Lektüre dieses Beitrages für das Thema Messie-Erkrankung sensibilisiert ist, kann man nun sehen, dass es sich hier nicht um ein Aufräumproblem handelt, sondern um weit mehr. Wenn man tiefer schaut, ahnt man, wie sehr ein solcher Messie-Betroffener als Mensch leiden muss.

DRAUSSENSEITER: *Nicht allen „Messies“ ist damit geholfen, dass man sie von einem Tag zum anderen von ihrem Müll befreit. Es passiert nicht selten, dass ein Mensch sogar verstirbt, nachdem man ihm sein (oft ja wertloses) Hab und Gut reduziert hat. So, als habe das Ansammeln von Dingen eine Schutzfunktion?*

Unmani Kuchinsky: Richtig. Gerade beim Vermüllungs- und Verwahrlosungs-Syndrom geschieht es oft, dass die Wohnung innerhalb von wenigen Jahren wieder genauso zugemüllt ist wie vorher. Je nach Grad der Traumatisierung kann tatsächlich jemand daran versterben, bei dem gerade der Fachdienst tätig ist. Aber gerade bei Messie-Erkrankten mit patholo-

gischem Horten hat das Ansammeln von Dingen die größte Schutzfunktion. Die Dinge bezeugen sozusagen die eigene Existenz und nimmt man ihnen diese weg, weil man ein Aufräumkonzept verfolgt, dann kann das zum Zusammenbruch führen. Viele Angehörige, die helfen wollen („Räum doch mal ein bisschen auf, ich will dir doch nur helfen“), stehen oft hilflos und wütend daneben, weil sie die Dimension dieser Erkrankung gar nicht auf dem Schirm haben. Woher denn auch? Diese Erkrankung sollte auf jeden Fall psychotherapeutisch flankiert werden, sofern der*die Betroffene es will und zulässt. Auch die Angehörigen und auch Vermieter*innen, die um ihre Bausubstanz bangen, brauchen Gehör. Dazu benötigt es in Zukunft ordentliche Fachdienste, an die sich jede*r Betroffene (Messie-Erkrankte, Angehörige, Vermieter*innen, Therapeut*innen usw.) wenden kann.

DRAUSSENSEITER: *Beruflich haben Sie ja weniger mit dieser Zielgruppe zu tun, Sie arbeiten selbständig bei Ordnungsservice.com. Man kann Sie also in Köln und Umgebung beauftragen, wenn man selbst zu Hause nicht weiterkommt. Wie darf man sich Ihre Arbeit vorstellen und mit welchen Menschen arbeiten Sie?*

Unmani Kuchinsky: Als Aufräum-Expertin räume ich sowohl für Menschen mit ganz normalen Aufräumproblemen als auch für Messie-Erkrankte mit pathologischem Horten auf. Etwa 5 Prozent meiner Kund*innen suchen mich wegen des pathologischen Hortens auf.

Sie rufen mich an und ich spreche mit ihnen im Vorfeld, wo genau der Schuh drückt. Bereits da erfahre ich, ob es sich um einen Messie-Haushalt handelt oder nicht. Bei einem Mes-

sie-Erkrankten mit pathologischem Horten habe ich komplett andere Ansätze, was Zeit und Methode betrifft. Ich verstehe mich als ergänzendes Angebot zum Sozialamt, welches nur das Vermüllungs- und Verwahrlosungs-Syndrom behandelt. Voraussetzung für eine Wohnraumarbeit beim pathologischen Horten ist eine psychotherapeutische Anbindung des*der Kund*in. Des Weiteren biete ich gegen Vorkasse die Möglichkeit einer telefonischen Beratung für Angehörige oder Vermieter*innen. Förderlich ist auch die Anbindung an eine Selbsthilfegruppe.

DRAUSSENSEITER: *Wie viel Zeit muss man denn da so veranschlagen, wenn man ein „normales“ Aufräumproblem hat?*

Unmani Kuchinsky: Für alle meine Kund*innen mit normalen Aufräumproblemen komme ich immer für 5 Stunden, wenn gewünscht auch etwas länger. Die Arbeit ist sehr persönlich ausgerichtet. Ich arbeite mit viel Herz und Humor und packe mit an. Am Anfang steht immer das Aussortieren und Reduzieren, erst dann geht es zum nächsten Schritt, die neue Grundordnung. Das macht richtig Spaß und es entsteht immer eine Win-win-Situation. Als Sozialpädagogin und Aufräumexpertin arbeite ich in einer spannenden Schnittstelle – von Messie-Wohnung bis Luxusvilla.

DRAUSSENSEITER: *Herzlichen Dank für das Gespräch.*



- ▶ www.wohnberatung-kreativ.de
- ▶ www.messiehilfe-koeln.de
- ▶ www.ordnungsservice.com
- ▶ www.veronika-schroeter.de